

**Samstag, 01. September 2012, 18:00 Uhr**  
**Divertimento Francoforte**

**mit Werken von Joseph Haydn**

dazu in der Rheinpfalz vom 04.09.2012:

**WO ENDET DAS BAROCK, WO BEGINNT DIE KLASSIK?**

Wie im Salon des Fürsten Esterházy: „Divertimento Francoforte“ spielt bei „Kirrweilerer Kammerkonzerten“ Baryton-Trios von Joseph Haydn in Originalbesetzung von Rainer Köhl

Die Begegnung mit einer Rarität im Instrumentenkanon, dem Baryton, gab es am Samstag zum Saisonende der Kirrweilerer Kammerkonzerte in der barocken Marienkapelle. Das Alte-Musik-Ensemble „Divertimento Francoforte“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses seltene Instrument, das seit rund 200 Jahren nicht mehr von Komponisten berücksichtigt wird, konzertant wiederzubeleben. Bei dem „Im Salon des Fürsten Esterházy“ überschriebenen Abend glückte das höchst reizvoll.

2009, anlässlich des Gedenkjahres zu Joseph Haydns 200. Todestag, wurde das Trio gegründet mit dem Ziel, die klanglich aparten, selten in der originalen Besetzung aufgeführten Baryton-Trios Haydns zum Klingen zu bringen. Ganze 126 Trios hat Haydn für dieses Instrument und mit Begleitung für Viola und Violoncello geschrieben: allesamt für seinen Dienstherrn, den Fürsten Esterházy, der selbst ein begeisterter Barytonspieler war. „Viel Schweiß und Mühe habe es ihn gekostet“, sagte Haydn über die Komposition dieser Werke – bei der Aufführung aber war davon nichts zu hören.

Das Instrument sieht aus wie eine Bass-Gambe, hat 6 Streichsaiten aus Darm und 9 diatonisch gestimmten Resonanzsaiten aus Messing, welche auf der Unterseite des Halses auch angezupft werden können. In der Barockzeit war das Instrument sehr beliebt und wurde abwechselnd gestrichen und (an den Resonanzsaiten) gezupft, zu Zeit der Wiener Klassik verlor es dann rasch an Bedeutung. Fünf aus Haydns Trios kamen am Samstag zu Gehör, und im erstgespielten daraus fand die Praxis von gestrichenen und gezupften Tönen noch reizvolle Anwendung.

Auf ihrem historischen Instrumenten ließen Roswitha Bruggaier (Baryton), Hiltrud Hampe (Viola) sowie Lydia Blum (Violoncello), allesamt bekannte Spezialistinnen in der Interpretation Alter Musik, deutlich werden, dass diese Musik der Klassik durchaus noch dem Geist des Barock verwandt ist. Ganz sicher das suitenhafte Trio, das am Ende zu hören war, geschrieben zur Geburt des fürstlichen Erben. Ein wunderbares Gespür für den Atem, Geist und Charakter dieser Musik zeigten die drei Damen in diesem siebensätzigen Schlusstück: In der ausdrucksvollen Tiefe der langsamen Sätze ebenso wie in dem rustikal beherzten Tanzschwung der überaus lustvoll musizierten Polonaise.

Die übrigen Werke waren dreisätzig, meist von einem Menuett-Satz beschlossen. „Alla zoppa“ war eines davon überschrieben, was so viel heißt wie „die Hinkende“, in einem pointierten Rhythmus zum Ausdruck gebracht. Allesamt waren dies Werke von spielerisch leichtem Geist, hedonistisch und tanzbetont. Esprit und aufgewecktes Zusammenspiel entwickelten die drei Musikerinnen in den lebhaften Sätzen ebenso wie sie ausdrucksvolle und empfindsame geistige Tiefe in den expressiven Molltönen anklingen ließen. In dem authentischen Klang und Spiel der drei wurde deutlich, dass diese Instrumente und diese Musik zu einer fernen Zeit gehören, und ebenso deutlich wurde es, dass der Übergang vom Barock in die Klassik fließend war und längst nicht so klar und entschieden, wie wir es durch die Interpretation heutiger Ensembles gewohnt sind.

Der herb nieselnde Klangcharakter des Barytons, der warm und dunkel sonor strömende Wohllaut der Darmsaiten, das gefühls- und affektreiche Spiel ließ einen eher an Barock denken als an die Klassik. Die Zeiten prachtvoller Fürstenhäuser war jedenfalls präsenter als die Aufgeklärtheit des klassischen Zeitalters. Hierbei wurde mit großer Hingabe musiziert, spielerisch heiter und verschnörkelt, und ebenso in pastoser, detailverliebter Klanglichkeit. Ein Fest der sonoren Farbenpracht und der Fülle des Wohllauts.